Immer wieder höre ich unter uns von Pilgererfahrungen, ob mit der Schulklasse, der Pfarre oder mit einigen Freunden. Die einen pilgern nach Santiago, andere zu einem Wallfahrtsort, zuletzt eine Gruppe wieder zu unserem Heiligtum auf dem Kahlenberg. Das Pilgern führt zu einer ganzheitlichen Erfahrung des lebendigen Glaubens. Wir gehen ins Offene, ins Ungewisse, wir erfahren den eigenen Organismus in Anstrengung, Grenzen, Überwindung und Sinnerfüllung. Wir erleben aber auch eine besondere Art der Begegnung und Gemeinschaft auf dem Weg. Wir erfahren dabei immer neu, dass wir von Gott geführt werden. Wer einmal pilgern war, weiß mit dem Motto des Heiligen Jahres etwas anzufangen, weil er an sich erlebt hat, was ein **Pilger der Hoffnung** ist.

Bei der Bündniserneuerung im November schauen wir besonders auf Pater Kentenich, weil wir auch seinen Geburtstag feiern. Er ist ein besonderer Pilger der Hoffnung, da er von Geburt an ins „Offene", ins Ungewisse gehen musste und immer neu ging. Sein ganzes Leben und die wichtigen Entscheidungen haben den Charakter eines wagemutigen und hoffnungsvollen Pilgers. Zufällig wurde ich auf diese kleine Statue aufmerksam,

die Pater Kentenich als Pilger zeigt, zukunftsgewandt und mit eilendem Schritt. Mit der einen Hand weist er nach vorne und mit den anderen führt er den Pilgerstab. Diese Statue hat Antonio Borges Anfang der siebziger Jahre geschaffen zum Ideal des Kurses von Pater. Fleischlin: „Exeuntes in Promissionibus Patris" (hinausgehen und aufbrechen - in den Verheißungen des Vaters). Diese Patres haben in der Schweiz damals unter großen Schmerzen und mit viel „Mut zum Wagnis" die Gemeinschaft der Pallottiner verlassen und sind Schönstatt Patres geworden aus der inneren Beziehung zu Pater Kentenich und dem Glauben an das Charisma Schönstatts.

Im Kontext des Aufschwungs des Nationalsozialismus sagte Pater Kentenich 1936: „***Hoffnung ist nicht primär zu verstehen als ein innerseelisches Erlebnis, sondern als Teilnahme an der göttlichen Sicherheit, der göttlichen Zuversicht.***" Und er führt weiter aus: „Je stärker das Leben uns umspült, je härter die Schicksalsschläge uns treffen, umso mehr soll sich offenbaren die Hoffnung auf die Herrlichkeit der Kinder Gottes."

Wenn wir heute das Bündnis erneuern, dürfen wir uns von der Ausstrahlung dieser Statue ansprechen und durch das Wort Pater Kentenichs ermutigen lassen. In der Gewissheit des unlösbaren Bündnisses schreitet er auf seinem Lebensweg voran. Wir sprechen in diesem Jahr vom Bündnis als unserem Weg der Hoffnung.

Wenn es also schwer wird, ob wegen eigener Krankheit oder der eines Kindes, oder wegen der Ungewissheit von Beruf und Lebenssituation, Umzug oder Hausbau, oder aufgrund der Herausforderung der Erziehung eines Kindes, dann dürfen wir auf Pater Kentenich schauen und den sicheren Stab des Bündnisses ergreifen. Manchmal muss man den Stab fest umklammern, um zu spüren, dass er wirklich Halt gibt. Oft ist uns auch die Erfahrung von tiefer echter Gemeinschaft ein großer Halt, um etwas von der göttlichen Sicherheit und Zuversicht zu spüren.

Zum Bündnistag wünsche ich uns allen, dass wir neu in Berührung kommen dürfen mit dieser Realität.

P. Heinrich Walter